



Interviews

Datum: 27. März 2023

Frank Werneke, Verdi-Vorsitzender, im Gespräch mit Dirk Müller

Dirk Müller: Millionen Pendler in Zügen, Bussen, Straßenbahnen und auf den Autobahnen, auch Schülerinnen und Schüler, Eltern, junge Kinder, Geschäftsreisende, Fluggäste, Schiffspassagiere sind betroffen. Mehr geht kaum noch! Wie zur Arbeit kommen, zum Einkaufen, zur Kita, zur Schule oder in den Urlaub? Flughäfen sind lahmgelegt, Bahnhöfe sind lahmgelegt, Schiffe lahmgelegt, Autobahnen lahmgelegt, in Teilen jedenfalls. Das alles, weil die Gewerkschaft Verdi meint, dass sie für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst streiken muss.

Am Telefon ist nun der Chef von Verdi, jetzt bei uns zu Gast: Frank Werneke. Einen schönen guten Morgen!

Frank Werneke: Schönen guten Morgen, Herr Müller!

Müller: Herr Werneke, sind Sie im Homeoffice?

Werneke: Ich sitze am Verhandlungsort. Es geht um zehn Uhr bereits mit den Tarifverhandlungen los. Vorher gibt es noch Presse-Statements, eine kleine Kundgebung. Ich bin schon in Potsdam.

Müller: Sie kommen früh genug zur Arbeit?

Werneke: Ich bin schon am Arbeiten.

Müller: Sie geben uns jetzt ein Interview. Das ist gut. – Was machen diejenigen, die nicht zur Arbeit kommen? Die haben Pech gehabt?

Werneke: Der Tag heute ist eine Belastung für viele Bürgerinnen und Bürger, ohne Zweifel. Wir haben uns zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen von der Eisenbahner- und Verkehrsgewerkschaft dazu entschlossen, heute in den Warnstreik zu rufen, weil wir in beiden Verhandlungsrunden sowohl für die Bahnbereiche als auch für den öffentlichen Dienst an Punkten sind, wo es, ohne dass noch mal Druck gemacht wird, leider nicht weitergeht, denn wir treffen auf Arbeitgeber, die leider völlig ignorant an den Forderungen der Gewerkschaften vorbei agieren und unsere wichtigsten Forderungen nicht akzeptieren wollen.

Müller: Hunderttausende, Millionen, Herr Werneke, sind heute Morgen davon betroffen. Übernehmen Sie die Verantwortung für diesen Stillstand?

Werneke: Ich übernehme die Verantwortung dafür, dass wir heute beginnend und dann in den nächsten drei Tagen versuchen, ein Ergebnis zu erzielen, allerdings unter der Voraussetzung, dass es ein Ergebnis ist, das von den Beschäftigten und gerade denen, die jetzt streiken, auch akzeptiert wird. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist, dass es einen sozial ausbalancierten Tarifvertrag gibt. Das heißt: Diejenigen, die nicht so hohe Einkommen haben

- und gerade in den Verkehrsberufen haben die Menschen nicht hohe Einkommen -, dass die besonders gesehen und berücksichtigt werden beim Tarifabschluss und auch tatsächlich einen Reallohnausgleich bekommen. Das ist die Anforderung für die nächsten drei Tage. Wir werden alles daran setzen, diese Anforderung auch zu erfüllen.

Müller: Sie übernehmen die Verantwortung für die Tarifverhandlungen. Meine Frage war: Übernehmen Sie auch die Verantwortung für dieses Chaos heute?

Werneke: Das Chaos ist eines, was Ergebnis ist des Verhandlungsstandes, und insofern gibt es eine Verantwortung ...

Müller: Auch für diejenigen, die nicht davon betroffen sind? Die müssen auch dieses Chaos ertragen?

Werneke: Jeder Streik im öffentlichen Dienst – und das gilt genauso für den Fernverkehr bei der Bahn – ist einer, der immer mit Einschränkungen und Belastungen für Bürgerinnen und Bürger verbunden ist. Das ist das Wesen der Streiks im öffentlichen Dienst und der öffentlichen Daseinsvorsorge. Würden wir wirkungslos streiken, könnten wir es ja auch gleich sein lassen, denn ohne dass Wirkung erzeugt wird, wird sich nichts verändern am Verhandlungstisch.

Müller: Vielleicht geht es eine Nummer kleiner?

Werneke: Dass wir heute diese Auswirkungen haben, liegt ja an einem Grund. Alle, wirklich alle Menschen, die wir heute dazu aufgerufen haben, sich am Arbeitskampf zu beteiligen, beteiligen sich auch. Wir haben eine hundertprozentige Beteiligung am Arbeitskampf. Das kann ich für unsere Organisationsbereiche sagen. Und niemanden mussten wir überreden, sondern die Menschen sind es satt, gerade im Nahverkehr, gerade an den Flughäfen, wo wirklich nicht gut verdient wird, immer nur warme Worte von ihren Arbeitgebern zu hören, statt endlich eine Lösung, bezogen auf die Inflation. Das macht jetzt den Druck aus und es ist, glaube ich, einfach mal gut, dass das auch die Arbeitgeber registrieren. Ich hoffe zumindest mal darauf.

Müller: Jetzt können wir hier die Tarifverhandlungen nicht fortführen, aber Sie sagen, nur lauwarme Worte. Wenn wir das richtig gelesen haben, haben die Arbeitgeber ein Angebot präsentiert, fünf Prozent mehr Lohn, Einmalzahlung von 2500. Fünf Prozent mehr Lohn! Viele, die uns jetzt hören, sagen, das ist doch was. Warum reicht Ihnen das nicht aus?

Werneke: Sie wollen fünf Prozent anbieten für eine spektakuläre Laufzeit von 27 Monaten. Es ist vollkommen absehbar, dass damit die zukünftige Preissteigerungsrate in keiner Weise ausgeglichen wird. Dann hatten wir letztes Jahr eine Preissteigerung von acht Prozent, die ein dickes Loch ins Portemonnaie unserer Leute gefressen hat, die ebenfalls noch auszugleichen ist.

Das wichtigste ist – und das habe ich ja schon normal betont -, die Arbeitgeber lehnen jede soziale Balance, jede soziale Komponente ab. Ganz im Gegenteil: Sie wollen denjenigen, die höhere Entgeltgruppen haben im öffentlichen Dienst, mehr bezahlen wie denjenigen, die die

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

harte Arbeit leisten. Das ist eine krass unsoziale Herangehensweise an ein mögliches Tarifergebnis. Das bringt die Leute auf die Bäume und das ist wirklich aus meiner Sicht völlig unverständlich, wie die Arbeitgeber so agieren, wie sie agieren. Sie haben keinerlei Realitätsbezug mehr und wissen nicht, mehr was ihre Leute tatsächlich von ihnen denken.

Müller: Jetzt sagen viele Wirtschaftswissenschaftler, Herr Werneke, Sie sind damit einer der größten Inflationstreiber, der akut aktiv ist. Was entgegnen Sie da?

Werneke: Ja, das ist der übliche Humbug, um den Leuten einzureden, dass sie nicht für ihre Forderungen auf die Straße gehen wollen. Dieses Gerede von der Lohn-Preis-Spirale ist wirklich Quatsch! – Wir fordern weniger wie das, was es in der Vergangenheit und in diesem Jahr und im nächsten Jahr an zu erwartender Preissteigerungsrate gibt. Selbst wenn wir 100 Prozent mit unserer Forderung durchkommen, ist in keinster Weise die Inflation angetrieben. Unsere Leute haben noch nicht mal einen Inflationsausgleich. Deshalb wollen wir ja, dass diejenigen, die nicht so hohe Einkommen haben, die tatsächlich einen Inflationsausgleich brauchen, über diesen Mindestbetrag einen Ausgleich bekommen. Die Inflationstreiberei passiert vielleicht durch einige Konzerne, die auf gestiegene Preise noch mal oben was drauflegen, und dann sind die Verbraucherinnen und Verbraucher diejenigen, die das ausbaden haben, aber ganz sicher nicht durch die Gewerkschaften.

Müller: Dann gehen wir noch mal auf die Dimension ein. Das ist hoch umstritten. Wir haben die Mittelstandsunions-Politikerin Gitta Connemann heute Morgen bei uns hier im Deutschlandfunk gehabt. Die sagt, das geht nicht, diese Infrastruktur in dieser Massivität zu bestreiten, mit diesen Konsequenzen, über die wir beide auch schon gesprochen haben. Wir hören noch mal kurz zu:

O-Ton Gitta Connemann: „Auch das Bundesarbeitsgericht sagt, der Streik ist eine scharfe Waffe. Das heißt, ein Warnstreik soll die Waffen zeigen, aber soll sie nicht einsetzen. Hier wird ein Streikhammer rausgeholt, denn heute liegt das Land still und betroffen sind Abermillionen Menschen. Die Frage ist, ist das noch Gemeinwohl vereinbar, ja oder nein. – Aus meiner Sicht nicht.“

Müller: Das sagt Gitta Connemann, Chefin der Mittelstandsvereinigung der Union. – Inwieweit steht dieser Streik heute mit dieser Auswirkung in der Verhältnismäßigkeit? Da sagen Sie klipp und klar, es ist so. Das haben Sie eben auch gesagt. In Bayern fallen beispielsweise die Schulen aus. Wollen Sie das?

Werneke: Die Frage der Verhältnismäßigkeit ist auch eine interessensgeleitete Fragestellung. Da die Mittelstandsunion noch nie dafür bekannt gewesen ist, dass sie für starke Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eintritt, zum Beispiel vehement bis zuletzt gegen den gesetzlichen Mindestlohn gekämpft hat, wundert es mich nicht, dass aus der politischen Ecke Kritik an diesem Arbeitskampf kommt, weil die Menschen wünschen, die Politikerinnen und Politiker wünschen sich keine starken Gewerkschaften.

Die Beschäftigten, die sich heute an diesem Arbeitskampf beteiligen, die wünschen sich starke Gewerkschaften, damit sie eine Stimme haben und dass mit dieser Tarifaueinander- setzung auch was durchgesetzt wird, und vor diesem Hintergrund ist der Arbeitskampf heute angemessen. Es ist übrigens ein eintägiger Warnstreik, wo wir als Verdi lediglich das Ver- kehrsgewerbe in einen Arbeitskampf rufen. Wir haben darüber hinaus die Möglichkeit, viele weitere Bereiche ebenfalls in Arbeitskampf zu rufen. Das machen wir heute nicht, weil wir befinden uns unverändert in der Phase der Warnstreiks. Ich hoffe, dass es ein Ergebnis gibt in den nächsten drei Tagen, weil ansonsten stellen sich weitergehende Fragen.

Müller: Sie sind noch moderat, sagen Sie, wenn ich Sie richtig verstanden habe. Wenn das ein Warnstreik ist, was ist dann ein Streik?

Werneke: Der Streik ist dann sicherlich noch mal in einer neuen Dimension da, wenn wir zu keinem Ergebnis kommen würden. Mein festes Ziel ist, dass wir zu einem Ergebnis kommen. Dass wir darüber hinaus in der Lage sind, über den Verkehrssektor hinaus auch im Bereich von Kitas, Verwaltung, Müllabfuhr und so weiter und so fort Arbeitskampfmaßnahmen durch- zuführen, hat sich, glaube ich, in den letzten Tagen erwiesen. Wir haben gezeigt, was mög- lich ist. Wir sind umfassend arbeitskampffähig im Bereich des öffentlichen Dienstes. Jetzt kommt es darauf an, dass das die Arbeitgeber auch endlich mal sehen und entsprechend handeln, und ab heute in Potsdam besteht die Möglichkeit dazu.

Müller: Jetzt sagen viele, eine Motivation von Ihnen ist auch – ich formuliere das jetzt im In- dikativ -, dass Sie im September mit einem guten Ergebnis wiedergewählt werden. Was ist da Ihre Antwort?

Werneke: Wenn keine Tarifrunde in diesem Jahr wäre - und die lange Laufzeit haben sich die Arbeitgeber ja ausgesucht bei der letzten Tarifverhandlung -, wäre auch Bundeskongress und ich würde trotzdem zur Wahl anstehen. Das ist eine Konstruktion, die da jetzt hergestellt wird. Ehrlich gesagt: Den streikenden Busfahrer und diejenigen, die heute beim Flughafen streiken, interessiert meine Wiederwahl herzlich wenig, sondern die treten heute für ihre Inte- ressen ein.

Müller: Um das am Ende noch einmal festzuhalten, Herr Werneke. Das heißt, wenn die Ar- beitgeber sich nicht bewegen in Ihrem Sinne, wenn es keinen Kompromiss gibt, dann wer- den die Streiks noch größer, noch intensiver, noch umfassender?

Werneke: Die Voraussetzung dafür, dass es in diesen drei Tagen hier in Potsdam zu einem Ergebnis kommt, ist, dass es einen ausreichend hohen Mindestbetrag gibt, damit es eine klare soziale Balance, eine soziale Komponente in dem Tarifabschluss gibt. Das wissen die Arbeitgeber und sie können sich jetzt entscheiden, ob sie den Weg gehen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Dis- kussionen nicht zu eigen.